

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Koppreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 10 Pf., vierteljährlich Mf. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 12 Pf., vierteljährlich Mf. 1.50, durch die Post vierteljährlich Mf. 1.77

Redaktion: Hugo Zippel, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zippel, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetate: die einfache Harmonzelle 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorer

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 201.

Samstag, den 28. August 1915.

54. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Bor einem Jahr.

28. August 1914. In diesen Tagen befanden sich sämtliche deutschen Armeen im Westen im Vormarsch; die Zusage war: nach Frankreich hinein. In den meisten Fällen wurde die Taktik befolgt, die Festungen liegen zu lassen, sie einzuschließen und an ihnen vorbei weiter zu ziehen. So auch mit Maubeuge. Diese Festung war zu den Franzosen sehr stark ausgebaut und mit allen modernen Verteidigungseinrichtungen versehen worden; es leistete denn auch sehr erheblichen Widerstand. Dem modernen Belagerungskrieg gemäß sollte zunächst nur ein Abschnitt der Festung mit allen Kampfmitteln angegriffen werden, während die übrigen Teile der Festung beschäftigt würden. So wurde denn der Hauptangriff gegen die im Norden und Nordosten gelegenen Forts mit ihnen für die Franzosen vorzüglichlichen Zwischenstellungen angesetzt. — Einen verwegenen Vorstoß bis in den Festungskreis von Bapaume machte eine Abteilung Russen; in dieser Stadt befand man sich in tausend Engsten vor den deutschen „Barbaren“, doch war der Bürgermeister klug genug, der Bevölkerung zu raten, einen etwaigen Einmarsch der Deutschen keinen Widerstand zu bieten. — Die Tannenberger Schlacht war eine Entziehungsschlacht und so handelte es sich darum, die Russen an den masurischen Seen festzuhalten und ihnen den Rückzug nach Polen zu versperren. Die Russen setzten verzweifelte Gegenwehr, besonders in den Wäldern, aber die deutschen Truppen schoben sich über Solz-Neidenburg, welche Orte für diesen Tag in Betracht kamen, zum Teil den russischen Mittelpunkt in Hohenstein bereits umfassend, vor. — In ganz gleicher Weise agierten die Österreicher, bei denen an diesem Tage Erzherzog Josef Ferdinand bereits eingriff, bei Samoje und Komarow die Russen zu umfassen. Bei Lemberg allerdings vermochte die Armee Danil nicht nur keinen Raum zu gewinnen, sie mußte sogar vor der russischen Kavallerie nach Süden weichen; die Rückwärtsbewegung zog sich in voller Ordnung. — In der Nordsee kam an diesem Tage nördlich von Helgoland zu einem Gefecht zwischen mehreren kleinen deutschen Kreuzern und einer englischen Übermacht. Die „Ariadne“ sank nach ehrenvollem Kampfe und das Torpedoboot „V 187“ bis zuletzt feuern, in die Tiefe, die kleinen Kreuzer „Söhl“ und „Mainz“ gingen verloren. Auch die englischen Schiffe kamen nicht ohne schwere Beschädigungen davon.

29. August 1914. Von diesem Tage an vollzog unter tagtäglichen Kämpfen der Übergang der Armee unter Kronprinz über die Maas. Der Feind hatte die

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(53. Fortsetzung.) Wenn die Feststellung wirklich von irgendwelcher Bedeutung ist, so stehe ich nicht an, zu erklären, daß ich einen Teil meiner Geschäfte aus Erwägungen praktischer Natur unter dem Namen Paul Creter treiben habe.“

Die gelassene Miene des Untersuchungsrichters bewies, daß diese Enthüllung für ihn keine Überraschung mehr bedeutete. Durch einen mahnenden Blick dämpfte sie auf der Zeugenbank entstandene lebhafte Begeisterung und wandte sich dann vollkommen ruhig an Bollhardt:

„Auch die Geschäfte mit der ehemaligen Sängerin Anna Giovanni?“

„Sie geben damit zu, daß Sie dieser Dame gegenüber nicht eigentliches Doppelspiel gespielt haben, indem Sie auf der einen Seite sie als Paul Creter ausländerten und auf der anderen als Paul Bollhardt.“

„Ich glaube nicht, daß für mich eine Notwendigkeit bestand, mich darüber in diesem Augenblick zu äußern. Die Gelegenheit steht doch meines Wissens hier nicht zur Verhandlung.“

Wieder batte sich der italienische Geheimpolizist Tosca aus, um leise einige Worte mit dem Untersuchungsrichter zu wechseln. Dieser nickte und lehrte sich gegen

„Sie können sich sehen. Herr Philipp Gisbert wird Ihnen zweifel die Auskünfte geben können, die Sie benötigen.“

„Ich protestiere gegen diese Art der Behandlung.“

Der Bankier mit dunkelrotem Gesicht. „Bin ich denn unzureichend? oder ist es jenes Mädchen dort?“

„Nein — hier sind Sie der Angeklagte nicht, aber ich werde trotzdem noch meinem pflichtmäßigen Ermessen verfahren. Nehmen Sie Platz.“

Bollhardt mußte zähneknirschend gehorchen. Gisbert wurde abermals vor den Richtertisch gerufen, und was er jetzt eine halbe Stunde hindurch auf die Fragen des Untersuchungsrichters aussagte, bedeutete nicht mehr und nicht weniger als die moralische Vernichtung des Schlossherrn von Buchwald.

46. Kapitel.

Ehre und Liebe.

Als die Baronin Wallberg zwei Stunden später in der Begleitung Philipp Gisberts und des Freiherrn Herbert von Malzyn in das Schloß zurückkehrte, wurde ihr von dem Diener die Mitteilung, daß die beiden jungen Damen von Buchwald da seien, und daß sich vor einer Viertelstunde auch Herr von Ristow eingestellt habe.

Fast in demselben Augenblick aber wurde auch der Besuch der Gräfin Hohnstein gemeldet, einer der angesehensten Persönlichkeiten des Kreises, und zugleich eine der gefürchtetsten Jungen der ganzen Provinz.

Die Gräfin mußte natürlich sofort empfangen werden, und sie zeigte sich sehr erfreut, auch Herbert von Malzyn hier zu finden.

„Was für wunderbare Geschichten sind mir soeben erzählt worden!“ plauderte sie mit großer Geschäftigkeit. „Unsere stillen Gegenden wird ja allem Anschein nach plötzlich zum Schauplatz der sensationellsten Ereignisse. Erst dies geheimnisvolle Attentat auf Buchwald und nun gar die Enthüllung, daß der Millionär Bollhardt, der angesehene Geschäftsmann, in Wahrheit einer der schlimmsten Wucherer Berlins gewesen ist. Da darf man Ihnen wahrschauig von Herzen gratulieren, lieber Herr von Malzyn, daß Sie Ihren freundschaftlichen Beziehungen zu der Familie Bollhardt, von denen ja schon allerlei gemunkelt wurde, noch zur rechten Zeit ein Ende gemacht haben. Denken Sie nur, in welcher Lage Sie sich heute befänden, wenn Sie sich am Ende gar mit einem der jungen Mädchen verläppert hätten.“

Mitau) und in der Gegend östlich von Nowno dauer an. 2450 Russen sind gesangen, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich von Nowno wurde der Feind geworfen. Die Festung Olita wurde von den Russen geräumt und von uns besetzt.

Weiter südlich sind deutsche Truppen gegen den Jemen im Vorgehen.

Der Übergang über den Berezowka-Abschnitt (östlich von Ossowiec) ist erkämpft, die Verfolgung auf der ganzen Front zwischen Suchowola (an der Berezowka) und dem Bialowieska-Forest ist im Gange.

Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generals von Gallwitz 3500 Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Heeresgruppe verfolgt; ihr rechter Flügel kämpft um den Übergang im Abschnitt der Lesna-Prawa (nordöstlich von Kamieniec-Litowsk).

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Nordöstlich Brest-Litowsk nähern sich unsere Truppen der Straße Kamieniec-Litowsk—Wyszczyce.

Südöstlich von Brest-Litowsk wurde der Feind in den Ryta-Abschnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Zur Räumung von Wilna.

Rotterdam, 27. August. (T. II.) Der Petersburger „Times“-Korrespondent drückt: Die Räumung von Wilna dürfte bevorstehen. Die Deutschen kommen in großer Stärke über die Swenta, um die Bahn nördlich von Wilna abzuschneiden. Wegen dieser Bedrohung ihrer Verbindung gehen die russischen Truppen über den mittleren Njemen zurück.

Der russische Zar ist entschlossen, auszuhalten.

Kopenhagen, 27. Aug. (T. II.) Der Petersburger Sonderberichterstatter des „Matin“ wurde vom Zaren in Privataudienz empfangen. Der Zar erklärte, daß gesamte russische Volk, vom höchsten bis zum niedrigsten, sei fest entschlossen, bis zum letzten Mann auszuhalten. Der Zar wies Briefe einfacher Bauern vor, die er täglich erhält und worin sie ihn anslehen, den Kampf nicht aufzugeben, da das ganze Volk hinter

Herbert war außerstande gewesen, den Redestrom der geschwätzigen Dame zu unterbrechen; in dem Augenblick nun, da er sich zum Reden anschickte, wurde er plötzlich gewahr, daß Gerda Bollhardt auf der Schwelle stand. Die schneige Weiße und der Ausdruck ihres Gesichts ließen keinen Zweifel, daß sie die grausamen Worte der Gräfin gehört hatte, und es sah ganz so aus, als ob sie einer Ohnmacht nahe sei. Da ging es wie ein Ruck durch die hohe Gestalt Malzyns. In allen Gelenken rechte er sich auf, und mit drei raschen Schritten stand er an Gerdas Seite.

„Frau Gräfin sind sehr schlecht unterrichtet, wie ich bemerke,“ sagte er mit erhobener Stimme, indem er zugleich die zuckende Hand des geliebten Mädchens ergriff, die eiskalt in der feinigen lag. „Ich habe meine Beziehungen zu der Familie Bollhardt seineswegs gelöst, und ich konnte gar nicht in Verführung kommen, es zu tun, da ich schon seit Wochen das Glück und die Ehre habe, mit Fräulein Gerda Bollhardt verlobt zu sein. Sie erlauben mir, Gräfin, Ihnen meine künftige Gemahlin vorzustellen!“

Gerda war keines Wortes und keiner Bewegung fähig. Vor ihren Augen lag es wie ein Schleier, und in ihren Ohren draufste es wie das Rauschen einer fernnen Brandung. Sie verstand weder, was die Gräfin in ihrer Verlegenheit mit lauerzum Lachen zu ihr sprach, noch konnte sie der Baronin Wallberg auf die liebvolle zärtliche Worte Rede stehen, mit denen sie auf sie zugeeilt war. Sie sandt sich erst wieder in die unbegreifliche Wirklichkeit zurück, als sie einige Minuten später in einem Nebengemach mit Herbert von Malzyn allein war und sich voll heißer Zärtlichkeit von seinem starken Arm umschlungen fühlte.

„Aber ist es denn möglich, Herbert?“ flüsterte sie mit halbgeschlossenen Augen. „Kann es denn etwas anderes sein als ein herrlicher, wonniger Traum? Ach, ich fürchte mich so sehr vor dem Augenblick, wo ich aus ihm erwache.“

„Dieser Augenblick wird niemals kommen, mein süßes Lieb — niemals! Glaubst du, daß ich der Narr sein könnte, dich jemals wieder von mir zu lassen?“

ihm stände. Der Zar schloß die Audienz mit der Versicherung, Frankreich könne getrost auf Russlands unbeugsamen Willen rechnen, auszuhalten, bis der endgültige Sieg gewonnen sei.

Der russische Finanzminister auf der Geldsuche.

Petersburg, 27. Aug. (T. II.) Der russische Finanzminister reiste gestern in Begleitung des Direktors der Kreditanstalt, des Direktors der Zentralbank und vier höherer Beamten des Ministeriums über Stockholm nach London und Paris.

Der Kampf zur See.

New-York, 26. Aug. (Benz. Fests.) Die Zeitungen drücken ihre große Genugtuung darüber aus, daß der deutsche Botschafter Graf Bernstorff die amerikanische Regierung bat, ihr Urteil zurückzustellen, bis die Tatsachen im "Arabic"-Fall voll bekannt sind. Die Zeitungen sehen in dieser Bitte einen Beweis für Deutschlands Wunsch, freundliche Beziehungen mit den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 26. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Fronten von Anzora, Atri Burnu und Sedd-ill-Boh unterhielt der Feind abwechselnd heftiges und schwächeres Artilleriefeuer und verschwendete eine große Menge Munition. In der Nacht vom 24. und 25. August unterhielt der Feind das Feuer bis zum Tagessanbruch. Am 25. August unternahm der Feind mit schwachen Kräften einen Angriff auf unseren linken Flügel. Die Angreifer wurden aufgerieben. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Die Wühlarbeit der Entente.

Konstantinopel, 26. Aug. (Benz. Fests.) Seit einiger Zeit werden in Kopenhagener Blättern aus London offizielle Berichte über die Dardanellenaktion veröffentlicht, in denen die Lage der Türken in den dunkelsten Farben geschildert wird. Um den Anschein der Wahrheit zu erwecken, werden diese Nachrichten mit "Kopenhagen" als Ursprungsort versehen. Es liegt diesem Vorgehen eine wohl durchdachte systematische englische Wühlarbeit zu Grunde, mit dem offensichtlichen Zweck, die Balkanstaaten zu beeinflussen. Aufallend erscheint, daß diese Wühlarbeit stets vor einer diplomatischen Aktion auf dem Balkan einzusehen pflegt. Das stupelose, durch und durch verlogene Vorgehen der Entente treibt auch jetzt wieder neue Blüten. Es darf, trotzdem der Ursprung dieser dänischen Meldungen sehr ungeschickt verschleiert wird, als der sicherste Beweis des schwindenden Vertrauens gelten, daß die Entente in ihre mit so ungeheurem Aufwand an militärischen und publizistischen Kräften unternommene Dardanellenaktion geht. Die journalistischen Agenten der Ententemächte die ihren Dienst von Kopenhagen aus versehen, werden das Nutzlose ihrer Tätigkeit bald verspüren.

Der heilige Krieg gegen Italien.

Chiasso, 27. Aug. (T. II.) Der "Secolo" meldet aus Konstantinopel, daß der Scheich ill Islam den "Heiligen Krieg" gegen Italien ausgerufen habe.

Kämpfe zwischen englischen Truppen

und Truppen des Emirs von Afghanistan.

Zürich, 27. Aug. (T. II.) Die amerikanischen Zeitungen "The Eagle American" in New York und die "San Francisco Call" melden wie die "Neue Zürcher Ztg." mitteilt, daß an der Nordwestgrenze von Indien heftige Kämpfe zwischen englischen Truppen und Truppen des Emirs von Afghanistan stattgefunden haben, wobei auf englischer Seite 3000 Mann fielen. Eine erbitterte Schlacht, die bei Lahore, der Hauptstadt des Pendjab im vorigen Monat stattfand, hat 20 Tage gedauert. Die Besatzung von drei Kasernen in Lahore hatte sich empört und wurde von der Zivilbevölkerung unterstützt. Die Empörer griffen Lahore in einer Stärke von 5000 Mann an und bemächtigten sich innerhalb dreier Tage der Stadt. Verstärkungen wurden zu den Regierungs-

"Aber du hast es doch nur aus Mitleid getan! Nur die grausamen Worte jener Frau waren es, die deine Ritterlichkeit aufriefen."

"Ich will mich nicht besser machen, als ich bin, Gerda! Vielleicht hätte ich in Wahrheit noch eines gewissen Zeitraumes bedurft, ehe ich aus eigener Erkenntnis zu dem gewissen Entschluß gelangt wäre. Dafür aber, daß es bald genug geschehen wäre, dafür kann ich mich dir mit meiner Ehre verbürgen. Du ahnst ja nicht, Liebling, wie entsetzlich ich während dieser grauenhaften Tage unter dem vermeintlichen Zwiespalt zwischen meiner Ehre und meiner Liebe gelitten habe!"

Mit einem süßen Lächeln schlug sie die schönen Augen zu ihm auf.

"O doch, ich ahne es, Liebster! Ich brauche es ja nur an der Größe meiner eigenen Leiden zu messen. Wenn ich nur begriffe, wie sich jetzt alles gestalten soll! Man hatte mir, ehe ich in den Salon kam, so schreckliche Dinge erzählt, die sich heute vor dem Untersuchungsrichter in der Kreissstadt zugetragen haben sollen."

Über das Gesicht des jungen Mannes legte sich ein Schatten.

"Läßt uns in dieser tödlichen Stunde nicht davon sprechen, Gerda! Wir müssen uns jetzt an der Gewissheit genügen lassen, daß wir unauflöslich zueinander gehören, und daß nichts mehr uns trennen kann! Wenn wir bis zum Augenblick des höchsten Glücks vielleicht noch durch manche dunkle Stunde gehen müssen, so wird unsere Liebe uns auch dazu die Kraft verleihen!"

Sie schmiegte sich innig an seine Brust, und die Seligkeit der Stunde ließ auch sie bald alles vergessen, was etwas noch drohend und trennend zwischen ihnen stehen könnte. —

In einem anderen Zimmer des Schlosses saßen Rolf Ristow und Angela in einer ganz ähnlichen Unterhaltung beieinander, und der Austausch von Zärtlichkeiten zwischen ihnen stand in einem seltsamen Gegenzug zu dem tiefsten Gespräch, das unmittelbar neben ihnen Philipp Bisbert und die Baronin Wallberg führten. Frau Blanche hatte große Mühe, den alten Freund aus der tiefen Niedergeschlagenheit aufzurichten, in der er das Amissimmer

truppen gefaßt, welche ungefähr 8000 Mann zählten. Die ihnen nun gegenüber stehende Übermacht zwang die indischen Auführer nach einer schweren Schlacht die Stadt aufzugeben. Ähnliche Aufstände haben auch an anderen Orten stattgefunden.

Die Haltung der Balkan-Länder.

Die serbische Antwortnote.

Sofia, 27. Aug. (T. II.) Nachrichten aus Niš besagen, daß die serbische Antwortnote an die Entente vorgestern überreicht worden sei. Die serbische Regierung nimmt die Vorschläge der Entente an und ist zu Gebietsabtretungen an Bulgarien bereit, jedoch nur zu folgenden Bedingungen: die Abtretung eines Teiles der Kompenstation, darunter des Wardagebietes, soll erfolgen, sobald Bulgarien seine Aktion gegen die Türkei beginnt, die Abtretung des anderen Teiles erst bei Friedensschluß. Maßgebende bulgarische Politiker erklären, daß bei diesem Charakter der serbischen Note eine Verständigung mit Bulgarien vollständig ausgeschlossen sei, jedoch wird die Fortsetzung der Unterhandlungen zwischen Serbien und der Entente erwartet.

Zum Abschluß der türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Sofia, 27. August. (T. II.) Der Abschluß der türkisch-bulgarischen Verhandlungen ist ein vernichtender Schlag für alle Balkanbestrebungen des Vierverbandes. Die in Sofia, Niš und Athen unternommenen Schritte sind gegenstandslos und zwecklos geworden. Es heißt, daß die Verwirklichung des Vertrages schon in 14 Tagen erfolgen soll. Die Bulgaren gelungen so auf friedlichem Wege in den Besitz eines Teiles des thrakischen Gebiets, das sie im ersten Balkankrieg erobert, das ihnen die Türkei aber im zweiten Balkankrieg ohne Schwertstreich wieder abgenommen hatte. Die Ereignisse auf dem Balkan beginnen ein schnelles Tempo anzuschlagen.

Die Stimmung in Frankreich.

Zürich, 26. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Die "Neuen Zürcher Nachrichten" melden aus Lausanne: Eine aus Paris eingetroffene, hochangesehene Persönlichkeit schildert die Lage in Frankreich in sehr düsteren Farben. Man stehe im Paris vor einem Wendepunkt. Entweder Wohlfahrtausschuss im Stile 1789, oder Militärdiktatur ist die Situation, auf die man raschen Schrittes achtet und aus der es anscheinend kein Entrinnen mehr gibt. Alle ernsthaften Franzosen sehen mit Bangen der weiteren Entwicklung eines Zustandes entgegen, von welchem die Geheimjünglinge der Räummer die erste Phase seien. Die Franzosen, die Frankreich lieben, wollen lieber Militärdiktatur als Ausschuss.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

30. und 31. August 1871.

Wie vor und während des deutsch-französischen Krieges von 1870/71, so war auch nach Beendigung desselben Adolphe Thiers einer der wenigen klugen, ruhigen und selbstlosen Männer Frankreichs, der Verständnis für die wirkliche Lage hatte. Mit großer Geschicklichkeit rügte er der Strömung, welche die Herstellung der "legitimen Monarchie" (Graf von Chambord) wünschte, gute Worte zu geben, bis es in der Nationalversammlung zur Entscheidung kam. Bislang war Thiers "Chef der Exekutivgewalt" und nun beantragte die Linke die Verlängerung der Vollmachten Thiers mit dem Titel eines "Präsidenten der Republik". Es kam am 30. und 31. August zu sehr heftigen Szenen. Schließlich siegten doch die Republikaner über die Monarchisten, die in drei Lager gespalten waren, und Thiers wurde Präsident der Republik und sollte als solcher unter der Autorität der Nationalversammlung, solange diese ihre Arbeiten noch nicht beendet hatte, seine Funktionen fortführen; in dem Gesetz wurden seine hervorragenden Verdienste ausdrücklich anerkannt. Thiers war ganz der Mann, in der

des Untersuchungsrichters nach seiner Vernehmung verlassen hatte. Es war nicht so sehr die Rache des entlarvten Blutsaugers, die er fürchtete, obwohl er ja wußte, daß dieser Mann noch immer sein Schicksal in den Händen hielt. Es war vielmehr einzig die Unmöglichkeit, Edith über die Natur der Tätigkeit, durch die er für sich und sie in den letzten Jahren den Lebensunterhalt gewonnen, länger in der bisherigen Täuschung zu erhalten.

"Sie wird ihren Vater verachten müssen, wenn sie die ganze Wahrheit erfahren hat," seufzte er. "Und von allem Unglück, das mir im Leben noch hätte widerfahren können, ist dies, wie ich glaube, das einzige, das ich nicht würde ertragen können."

Umsonst bot die Baronin ihre ganze Bereitschaft auf, ihn hoffnungsvoller zu stimmen. Zuletzt, als sie sah, daß alle ihre Bemühungen fruchtlos bleiben würden, ging sie unter einem Vorwande hinaus. Und Philipp Bisbert sah, ganz in seine düsteren Gedanken verloren, noch immer regungslos vor dem Kamin, als er plötzlich einen weichen Arm auf seinem Nacken fühlte, und als eine wohlbekannte, süße Stimme ihm voll unendlicher Liebe ins Ohr flüsterte:

"Papa — mein armer, teurer, einzig geliebter Papa!"

"Edith!" fuhr er auf. "Mein Kind! — Sprich nicht so zu mir — nur heute sprich nicht so zu mir. Du weißt ja gar nicht, an wen du deine kindliche Liebe verschwendest."

"O doch, ich weiß es sehr gut! Ich weiß, daß du all diese Jahre hindurch schrecklich unglücklich gewesen bist — daß du mit Zuliebe ein wahres Martyrium durchlitten hast — und daß ich dich sehr, sehr lieb haben muß, um dich wenigstens zu einem kleinen Teil dafür schadlos zu halten."

Voll bangen Zweifels suchte er in ihren Augen zu lesen.

"Du weißt also — — ?"

"Alles weiß ich — die Baronin hat mir erzählt, zu wie schweren Opfern du dich entschlossen hast, nur um mir eine glückliche Jugend und ein sorgenloses Leben zu schaffen. Hast du im Ernst für möglich gehalten, daß ich deswegen über dich zu Gericht sitzen könnte? Erst seitdem ich dies alles weiß, ist es mir ja recht zum Bewußtsein gekommen, wie sehr ich dich liebe und daß mir auf

schwierigsten Zeit Frankreichs nach dem Kriege die Regierung zu führen. Indes mußte auch er den Unterricht lernen; denn bereits nach zwei Jahren wurde er gestützt und es trat an seine Stelle Mac Mahon, der die wiedereinzuführende Monarchie vorbereiten sollte. Bei ihm allerdings auch nicht gelang.

Deutschland.

Berlin, 27. August.

(Reichstag, 27. Aug.) Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Novelle zum Reichsvereinigungsvertrag. Der Berichterstatter Abg. Müller-Meiningen (F. B.) erinnert an die Worte, die der Reichskanzler am 19. August über die Zukunft Polens gesprochen hat. Nach diesen Ausführungen muß das deutsche Volk hoffen und wünschen, in den Polen einen natürlichen Bundesgenossen gegen die russische Gefahr in Zukunft zu finden. Im Sinne dieser Erklärung glaubt die Mehrheit der Kommission und, wie ich annehmen kann, des hohen Hauses, den Sprachparagraphen nicht mehr aufrecht erhalten zu können, und empfiehlt seine Streichung. Der Beifall über die Gewerkschaften bedeutet ein Vertrauensvotum für diese Berufsorganisationen, deren Leistungen Achtung in der ganzen Welt hervorgerufen haben. Ich glaube, im Sinne der Kommission zu sprechen, wenn ich zwei Wünsche hinzufüge: 1. Möchten alle die Hoffnungen, die an die neue Bestimmung und die neue Wortfassung geknüpft werden, in der Praxis der Gerichte und der Verwaltungsbehörden in Erfüllung gehen. 2. Möchte die Regierung doch die Annahme der Beschlüsse gerade zu den wichtigsten Paragraphen über die Berufsvereine genehmigen und dem Streit um das Vereinsrecht der Gewerkschaften ein Ende bereiten. Das wäre im Interesse des Bürgertums und der Arbeitsgemeinschaft aller Parteien gerade in dieser schweren und ernsten Zeit zu begrüßen. — Abg. Junc (natl.) begründet die Stellung seiner Freunde zu den Beschlüssen der Kommission. Wir können jedoch nicht anerkennen, daß jugendliche Personen, daß unten Burschen die politischen Versammlungssäle bevölkern. Wir lehnen auch die Änderung des Sprachparagraphen ab. — Abg. Landsberg (Soz.): Der Jugendlichen-Paragraph hindert die Jugendlichen nicht an der politischen Beteiligung. Der Jugendlichen-Paragraph verbietet nicht das Lesen von Zeitungen, die doch die stärkste Wirkung ausüben. Er hindert auch nicht den Besuch politischer Versammlungen, er führt aber zu vielen Unzuträglichkeiten. Der Jugendlichen-Paragraph hat dazu geführt, die jungen Leute von den Gewerkschaften auszuschließen, die doch gerade die Bekämpfung der Ausbeutung der Jugendlichen durch die Unternehmer zum Ziel haben. Der Vortragsprach den Gewerkschaften seine Achtung für ihre Haltung in dieser Zeit aus. Warum soll diese Anerkennung des Polen und Dänen vorenthalten bleiben, die sich doch ebenso bewährt haben? Für Ausnahmegesetze ist jetzt kein Raum. An Fragen, die die Gerechtigkeit betreffen, soll man aber nicht mit der Schläue des Kartenspielers herangehen.

— Es sprechen noch Staatssekretär Delbrück, sowie die Abg. Beyer-Ursberg (Zentr.), Frhr. v. Camp (Sp. Müller-Meiningen (F. B.), Dertel (cons.), Kurzmann (Pole) und Heine (Soz.). Es wird abgestimmt. Die Novelle wird in allen Teilen angenommen. Da niemand widerspricht, findet auch die dritte Lesung sofort statt. Gegen das Gesetz im ganzen stimmen die National-liberalen und die Rechte. — Es folgt die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand. — Nach einem Antrag Schiffer (natl.) soll bei milderen Umständen auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erlassen werden. Dieser Antrag wird in erster und zweiter Lesung angenommen. — Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes betreffend die Unterstützung von Frauen in den Dienst eingetretener Mannschaften. Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Dove (Fortschr. Sp.) und dem Abg. Stadhagen (Soz.), wobei der Schatzsekretär Helfrich mit dem Abg. Dove den großen Fortschritt bezeichnet, der durch die dreimonatige Doppelzahlung der Familiensubvention eingeschafft wird, wird das Gesetz angenommen.

der ganzen Welt nichts so teuer und kostbar ist wie mein guter, treuer, aufopfernder Papa."

Da mußte er trotz all seiner selbstverständlichen Zweifel wohl daran glauben, daß es ihr heiliger Ernst war mit dem, was sie sagte, und nun gab es einen Glücklichen mehr unter dem Dache des Wallberg-Schlosses. —

Eine Aufregung aber war der Baronin am Abend doch noch beschrieben. Ein Diener meldete ihr, daß unten in der Halle zwei Herren seien, die sie in dringender Angelegenheit zu sprechen wünschten. Und als sie hinunterging, sich nach dem Begehr der Besucher zu erkundigen, erkannte sie Mascani und Giovanni, die so unverkennbar in Sorge und Erregung befanden.

"Was gibt es?" fragte sie! "Sind ein neues Unglück geschehen?"

"Ich fürchte wenigstens, daß ein Unglück daraus entstehen kann," erwiderte Mascani jürgenvoll. "Der unglückliche Maldini, den Giovanni in seine Obhut genommen hatte, und den wir für viel zu schwach hielten, als daß er einen Fluchtversuch zu denken gewesen wäre, ist leider entwichen. Seine Spur schien hierher zu führen, und wir wollten wir von Ihnen erfahren, ob Sie etwas von ihm wissen?"

Aber die Schloßherrin mußte der Wahrheit gemäß neinen. Und die Erfundigungen bei der Dienerin hatten kein besseres Ergebnis. Niemand wollte in den letzten Stunden einen Menschen gesehen haben, auf die Beschreibung des Irrsinigen gepaßt hätte, und beide Italiener mußten sich wohl zu der Erkenntnis bequemen, daß sie durch ungenaue Auskunft auf eine Fährte gelenkt worden waren.

Sie tauschten einen bedeutsamen Blick, und Mascani sagte mit einem schweren Atemzuge:

"Dann bleibt nur eine einzige Möglichkeit — die Möglichkeit, die mir von vornherein als die nachdringlichste erschienen war. Kommen Sie, Giovanni! Wir müssen unverzüglich nach Schloß Buchwalde hinüber. Sicher ist es doch noch nicht zu spät, verhängnisvolles Unheil zu verhüten."

in dritter Besuch. Damit ist die Tagesordnung des Reichstags bis zum 30. November vertagt. — Damit sind wir an das Ende der Beratungen gelangt, mit der Einmütigkeit, auf das Vaterland, dem Gedanken an unsere Verbündeten und unsere tapferen Soldaten und Heerführer, zu Wasser und zu Land, in Flugzeugen und Luftschiffen einzusezen für deutsches Recht und deutsche Freiheit. Das Vaterland, demgegenüber alle anderen verstimmen, hat der Reichstag die Mittel, welche notwendig sind, um diesen großen Kampf weiterzuführen, und dadurch den Willen, daß das deutsche Wirtschaftsleben den Stürmen gewaltigen Völkerkriegs vollaus gewachsen seien und unserer Verbündeten Kanonen und Sturmgeschützen durch die Eroberung von Kowno, Nowowislaw und Brest-Litowsk eine Sprache geredet, die von unseren Feinden nicht mißdeutet werden kann. Der große Entscheidungskampf sieht Deutschland ohne Rücksicht, aber im Gefühl der Stärke mit dem Vertrauen, daß unsere und unserer Verbündeten ruhmvollen Siege den Frieden bringen werden. Verheißungsversprechen in unser Ohr die Worte, mit denen der Vaterland zu überzeugen, daß im Kriege erlebte Lüsterung treu und auf den vertrauensvoll betretenen neuen Kämpfen rüstig vorwärts schreiten werde. Verheißungsvoll auch die Inschrift Klingen, die auf Anregung und Antrag des Reichskanzlers, wofür wir Dank finden, an diesem Hause lauten wird:

Dem deutschen Volke!

Vor 100 Jahren ist das deutsche Vaterland worden als das Land der Wahrheit, Zuverlässigkeit und Treue. Möge es jetzt darüber hinaus werden als das Land, das ungeheure Opfer und Blut aus der Blüte seiner Jugend und Mannesalters gebracht und sich das Recht erkämpft hat des Friedens zu sein für sich selbst und ganze Welt. (Beifall.) In dem unerschütterlichen Glauben und Glauben auf Deutschlands und seiner Verbündeten Zukunft trennen wir uns mit dem Ruf: Kaiser! Kaiser lebe Hoch! (Lebhafte Beifall.) Haus stimmte dreimal in diesen Ruf ein. Die Demokraten hören diese Kundgebung stehend an. In Uniform anwesenden Abgeordneten Höhre und beteiligen sich an ihr. Schlüß 4 Uhr.

(W. B. Nichtamtlich.) In der Sitzung des Reichstags gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung über die Vornahme einer Viehwissenzählung am 1. Oktober 1915, der Entwurf einer Verordnung ein Schlachtabot für trächtige Kühe und Sauen, Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit dem Vieh im Betriebsjahr 1915/16, der Entwurf einer Verordnung betreffend die Ausprägung von fünfzigtausend aus Eisen, der Entwurf einer Verordnung den Verkehr mit Hilsenfrüchten, die Vorlage bezüglich der Herabsetzung des Kontingents der Kündwarten für das Betriebsjahr 1915/16, der Entwurf einer Verordnung betreffend die Angestelltenversicherung des Krieges und die Vorlage betreffend das Bestecktreten der Bekanntmachung über die Höchstmenge für Speisekartoffeln vom 15. Februar.

Locales.

Weilburg, 28. August.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Landwehrpionier Richard Höhn aus Oberbach. — Feuerwilliger Oskar Stuhl aus Wehlert, beim Inf. Nr. 87. — Bizefeldwebel Martin Hies aus Frohnhausen, Dillkreis, gleichzeitig wurde er zum Leutnant befördert. — Wechsel von Goldmünzen. Die Reichsbank tauscht Münzen mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs und um gegen eine Bescheinigung, daß diese Stücke Friedensschluß wieder zurückgegeben werden.

47. Kapitel.

Vergeltung.

Als Paul Volkhardt sich nach der Vernehmung bei Richter und Richter eben anschickte, sein Automobil fahrt nach Buchwald zu besteigen, fühlte er eine Hand am Arm und blickte, als er sich umwandte, in die Hand des kleinen Rechtsanwalts Sebald, der wohl auf Augenhöhe gewartet haben mußte. „Meinen Sie mich nicht mitnehmen, Volkhardt?“ der Kleine mit einer Vertraulichkeit, die, wie er dem anderen besonders unangenehm war. „Ich wir könnten unterwegs ganz gut ein paar Worte miteinander reden.“

„Sie in des Teufels Namen ein,“ knurrte Sebald. „Doch ich ein angenehmer Gesellschafter sein kann ich Ihnen allerdings nicht verbürgen.“

Sebald sich das Gefährt unter den nicht eben wohlhabenden Bildern etlicher Neugieriger in Bewegung gesetzt, lehnte sich Sebald behaglich in die schwelgenden zurück und sagte mit einem niederträchtigen

„Wenn mir's nur um angenehme Gesellschaft zu tun wäre, würde ich mir vermutlich andere gesucht. Es geschieht wirklich aus reiner und uneigentlicher Freundschaft, daß ich mich nicht entschließen kann, über gegenwärtigen Situation im Stich zu lassen.“

„Was für ein abgeschmacktes Zeug schwatzen Sie da!“ rief Volkhardt auf. „Ich frage den Teufel nach Ihrer Freundschaft und Ihrer Unfeigennützigkeit. Ich fürchte mich niemandem und habe darum auch keinen Beistand.“

„Sie sollten das nicht mit solcher Entschiedenheit erzählen, lieber Freund! Bei Licht betrachtet, ist Ihre Lage angenehm. Und ich halte Sie für viel zu klug, als daß Sie das nicht schon selbst erkannt haben sollten.“

„Sie jemals einen geschickten Rechtsanwalt brauchen ist es nach meinem Dafürhalten in diesem

++ Rote Kreuz-Marken in Amerika. Um unseren Landsleuten und Freunden in Amerika Gelegenheit zu geben, sich an der bewährten Kreuz-Pfennig-Sammlung zu beteiligen, ist vom Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz durch Vermittlung des Kaiserlich Deutschen Konsularagenten Oscar Sachs der Vertrieb der bekannten Rote Kreuz-Marken in Kansas eingerichtet worden. In dem Aufruf, der zur Benutzung der Rote Kreuz-Marken einlädt, heißt es: „Der Erlös aus dem Verkauf der Marken, der zum Besten der Opfer des Krieges, der Verwundeten, Witwen und Waisen der fürs Vaterland gefallenen tapferen Krieger verwendet wird, geht dem Zentralkomitee des Roten Kreuzes direkt zu. Der Preis der Marke ist 10 Cent, der des Bogens von 100 Marken 10 Dollar. An alle Menschenfreunde, Kirchengemeinden und Vereine geht die Bitte, durch Abnahme von Rote Kreuz-Marken den edlen Zweck zu fördern.“ Um jedermann bequeme Gelengenheit zu geben, ein Scherlein beizutragen, sind in verschiedenen Städten, vor allen in Kansas City selbst eine Anzahl von Verkaufsstellen eingerichtet worden.

Bermühtes.

• Weilburg, 24. Aug. (Strafsammer.) Der Landwirt Albert F. von Rohrsdorf hat am 2. Juli ein Stalb nach Weilmünster zum Schlachten getrieben, obwohl er wußte, daß in Weilmünder Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt war. Er wird daher in eine Geldstrafe von 20 M. genommen. — Der Landwirt Albert H. aus Weilmünder hat von seinem Kindvieh eine Kuh aus einem verseuchten Stalle in einen ihm gehörigen nicht verseuchten Stall getan. Mit Rücksicht auf die erhebliche Gefährdung des allgemeinen wirtschaftlichen Interesses wurde er wegen Vergehens gegen das Viehseuchegesetz zu 30 M. Strafe verurteilt.

• Weilburg, 27. Aug. Über ein seltenes Zusammentreffen berichtet Hofphotograph Spalte von hier dem „W. U.“: Als Kriegsfreiwilliger nahm der Sohn von Herrn Spalte am siegreichen Einzug in Kowno teil. Bei einigen Aufräumungsarbeiten in einem dortigen Forts fand sich u. a. in den Briefschaften russischer Gefangener ein von Herrn Spalte sen. seinerzeit angefertigtes Bild von der Strandung des Zeppelin-Luftschiffes in Weilmünder, auf welcher Photographic mehrere Wehlarer Bewohner mit zu sehen sind.

• Weilburg, 27. Aug. Vor einigen Wochen wurde hier ein „falscher“ Fliegerleutnant durch glücklichen Zufall vor der Polizei verhaftet. Gestern gelang es ihr einen Simulanten, welcher einen verwundeten und nerzenkranken Soldaten markierte, zu entlaufen. Der Schwindler trug Jägeruniform mit Kriegsauszeichnungen geschmückt, hatte den Kopf verbunden und durch bestiges Körper- und Armbinden mußte er überall größtes Mitleid zu erregen. Sein ganzes Gebaren war purer Schwund.

• Frankfurt, 26. Aug. Die städtische Kriegskommission bewilligte in ihrer letzten Sitzung 300 000 M. für Ankäufe von Lebensmitteln, ferner den Ankauf von 1000 Schweinen zum Verkauf an die minderbevölkerte Bevölkerung.

• Berlin, 27. Aug. Zum Chef der Zivilverwaltung von Kurland ist, der „Neuen Politischen Corr.“ aufgegangen, das Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Bandrat a. D. v. Gohler, ernannt worden.

• Berlin, 27. Aug. Die Informationsreise von 28 Abgeordneten der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses in Ostpreußen hat gestern in Allenstein begonnen. Sie geht, dem „Berliner Volksanzeiger“ zufolge, bis nach Hohenstein, Neidenburg, Ortelsburg, Johannisburg, Lyck und Löwen. Vier Regierungskommissare nehmen an dieser Reise teil.

• Berlin, 27. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Die Nachricht vom Falle von Brest-Litowsk tief in Berlin freudige Überraschung hervor. Die Überraschung war um so größer, als niemand die Einnahme von Brest-Litowsk für heute erwartet hatte. Allgemein glaubte man, daß wohl noch einige Tage verstreichen würden, ehe diese

Was für Gefahren sind es denn, von denen ich nach Ihrer Meinung bedroht bin?“

„Oh, ich habe so ganz von ferne allerlei Glöckchen hören, die nicht sehr verheißungsvoll klangen. Es hat ganz den Anschein, als ob eine formelle Verschwörung gegen Sie im Werke sei. Und dadurch, daß Ihr Doppelpack an den Tag gekommen ist, haben Ihre Gegner natürlich eine gefährliche Waffe gegen Sie in die Hand bekommen.“

„Meine Gegner? Wer sollte denn das sein?“ fragte Volkhardt lauernd.

„Da ist — um nur die wichtigsten zu nennen — zunächst Herr von Malzyn. Dann Herr von Ristow, und schließlich diese kleine Anita, die man spätestens heute oder morgen wird auf freiem Fuß sehen müssen, und die, wie es scheint, plötzlich eine Menge von einflussreichen und lämpischlustigen Freunden gefunden hat. Neben der Natur der Geschäfte, die Sie seinerzeit mit den genannten Personen oder mit ihren Familienangehörigen gemacht haben, brauche ich mich ja nicht weiter zu äußern. Ich will nicht behaupten, daß es strafbare Geschäfte gewesen seien, aber anzuschreiben waren sie am Ende doch. Und dadurch, daß Sie sie, wie jetzt feststeht, unter einer Maske betrieben, werden Sie dem Gericht schwerlich in einem günstigeren Lichte erscheinen.“

„Wenn Sie das alles so genau wissen, was raten Sie mir dann zu tun?“

„Ich rate Ihnen, sich der Vermittlung eines tüchtigen, rechtssicheren und geschäftsgewandten Mannes zu bedienen — der meinigen zum Beispiel. Auf ein paar Tausend Mark mehr oder weniger darf es Ihnen ja unter den obwaltenden Umständen nicht mehr ankommen.“

„So? — Meinen Sie? Und wenn ich nun gesonnen wäre, ruhig abzuwarten, was alle diese Leute gegen mich unternehmen? Sie haben doch alle miteinander keine gültigen Beweise für das, was Sie die Anschuldigung meiner Geschäfte nennen.“

„Sie vergessen Ihren Sekretär Philipp Gisbert, lieber Freund! Dem Manne haben Sie offenbar einen viel zu tiefen Einblick in die Natur Ihrer Transaktionen gewährt.“

starke Festung bewegen sein werde. Gegen 3 Uhr verbreiteten Träublätter die angenehme Wirtschaft durch die ganze Stadt und bald flatterten deutsche Fahnen und die unserer Verbündeten stolz im Winde. Heute mittag wurde von einer Batterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments im Lustgarten mit 60 Schuß Victoria geschossen.

• Posen, 24. Aug. Die acht Söhne des Rittmeisters der Landwehr-Kavallerie a. D. Jules v. Jouanne, Majoratscherrn auf Malinin (Kreis Pleschen), die als Offiziere ins Feld zogen, haben bis jetzt sämtlich das Eiserne Kreuz erhalten. Drei von ihnen starben den Helden Tod.

• Chiasso, 26. Aug. (Benz. Drft.) Lieutenant Enzio Garibaldi, ein Enkel des großen Garibaldi, wurde an der österreichischen Front nicht ungesährlich im Gesicht verletzt.

Bor Tisch flangs anders!

Als der Krieg ausbrach, hatten unsere Feinde fest damit gerechnet, daß sie recht bald in Berlin sein würden. Bei den Russen fand man sogar schon Siegesmedaillen auf den Einzug in Berlin geprägt. Franzosen, Engländer und Russen wollten sich an der Spree ein Siegestempel geben, in unserer königlichen Oper vor einem Parterre siegreicher Fürsten die diversen Nationalhymnen unterstehen lassen und aus dem deutschen Kaiser wieder einen Marquis de Brandenburg machen. Es ist aber doch ein bisschen anders gekommen. Man kann sogar sagen, ein bisschen sehr anders. In Berlin rüppelt und rüttelt sich nichts, die deutsche Reichshauptstadt ist sicher wie Abrahams Schaf. Aber in London, da ist es indesten so unsicher geworden, durch die deutschen Luftpiraten und die deutsche Luftpest der Zeppeline, daß König Edward des Kreisreichs gesegneter Sohn es vorzieht, sein Hoflager doch etwas mehr ins Innere des Landes zu konzentrieren. Englands stolzes Haupt auf der Flucht vor den Deutschen! Wie sich das Blättchen gewendet hat! Aber auch in Petersburg fühlt sich Väterchen Bar trotz seiner Dampfwalze schon lange nicht mehr sicher. Schon verdichten sich die Gerüchte, daß auch der Bar sich bedeutend rückwärts konzentrieren wird und zwar vor Hindenburgs deutscher Landpest. Selbst die Londoner „Times“ nimmt von diesen Gerüchten Notiz und bestätigt sie, indem sie sie abschwächt und von der Luftpest statt von der Landpest sprechen will. Das Londoner Weltblatt schreibt nämlich: Die Gerüchte von einer Räumung Petersburgs, die von den Panitzmächtern verbreitet werden, sind insofern (!) unbegründet, als sie in Verbindung mit den jüngsten Ereignissen erwähnt werden sind. Angesichts der Möglichkeit von Angriffen auf dem Luftwege ist es allerdings möglich und sogar ratsam, daß der Hof und die Regierung sich anderswo hin begeben. — Ob sie es aus Angst vor den Zeppelinen oder vor Hindenburgs Eisenstritten tun, uns soll es gleich sein, uns genügt erstmal die Tatsache, daß sich keiner der Herrscher, der sich unterfangen hat, mit uns anzubinden, mehr sicher in seiner Haupstadt fühlt. Erst mußte König Albert dran glauben, dann der englische König, dann der russische Zar. Rechnet man Poincaré einmal mit in diese Reihe, so sieht man ihn auch schon bedenklich wackeln und am wackeligsten steht der Thron dessen, der alles auf's Spiel setzte, als er die Kriegskarte ausspielte. Rom brauchen wir nicht zu erobern, das werden schon andere tun, die nur auf weitere italienische Niederlagen rechnen, um Savoyens Erbe anzutreten. Unsere Feinde haben's alle schon gemerkt, daß sie auf Granit gebissen haben, als sie ihre Bähne in Deutschlands Heldenleib senften.

Heimreise.

Fortsetzung zu „Abschied“, Blätter vom Kriegsbeginn. Fortsetzung.

✓ Da sie nach E. wollen, ergibt sich, daß sie nun mit mir lähnabwärts fahren müssen. Auf ihr Witten muß

und wo Sie es nicht getan, hat er sich diesen Einblick wohl selbst verschafft.“

„Pah! Ich besitze wirkliche Mittel ihm den Mund zu verschließen.“

„Haben Sie nicht soeben im Amtszimmer des Untersuchungsrichters den Beweis erhalten, wie wenig Sie sich auf die Wirklichkeit dieser Mittel verlassen können? Wenn einer erst mal unter dem Zeugeneid steht —“

Volkhardt machte eine abwehrende Geste.

„Ich habe keine Lust, jetzt mit nüchternem Magen weiter über diese widerwärtigen Dinge zu reden. Sie mögen auf Buchwald mit mir speisen. Nach dem Essen wollen wir das Nötige besprechen.“

„Ich danke ergebenst für die liebenswürdige Einladung, die ich mit dem größten Vergnügen annehme. Aber ich bin, wie Sie sehen, im Reiseanzug. Und die gnädige Frau könnte möglicherweise an meher nicht ganz salonfähigen Toilette Anstoß nehmen.“

„Die gnädige Frau wird nach ihrer Meinung über Ihren Anzug nicht gefragt werden,“ knurrte Volkhardt.

„Mir steht wahrhaftig nicht der Kopf danach, mich jetzt mit derartigen Narrenspucken aufzuhalten. Insofern haben Sie ja vollkommen recht, daß es nötig ist, zu einem bestimmten Entschluß zu gelangen. Und es ist nicht unmöglich, daß ich mich in der Tat Ihrer Vermittlung für gewisse Verhandlungen bediene. Besondere Schwierigkeiten werden dabei kaum zu überwinden sein. Alle diese Leute wollen von mir doch schließlich nichts anderes als mein Geld. Und wenn man Ihnen das bewilligt, werden auch alle die Drohungen ein Ende haben, mit denen sie mich jetzt einzuschüchtern versuchen.“

„Ah, man ist also bereits mit derartigen Drohungen an Sie herangetreten?“

„Nicht in unverhüllter Form, aber es läuft schließlich doch darauf hinaus. Es hat den Anschein, als ob sich in den Händen dieses Malzyn gewisse Dokumente befänden, von denen er oder seine Rechtsanwälte annehmen, daß daraus allerlei gegen mich bewiesen werden könnte.“

(Schluß folgt.)

ich ihnen nun nach ganz gewissenhaftem Studium der „Fahrpläne“ bis auf Weiteres alles genau aufs Papier notieren — Abfahrt — Ankunft — Anschluss und sogar die Rückfahrt. — Ohne Garantie allerdings in Bezug auf die Rückfahrt. Wohl hundertmal muss ich den beiden beteuern, daß man von hier bis G. nicht „umsteigen“ braucht! Vor dem Umsteigen haben die zwei höllische Furcht. — „Ach gutes Freleinchen (Fräulein!) — wie wird mir so wohl —) ach, gutes Freleinchen, könnten Sie mir vielleicht auch helfen?“ kommt plötzlich ein jämmerlich Stimmen aus jener Ecke. Richtig, zwischen einem gewaltigen Gegrübel und Gegrabbel sitzt dort ein Frauchen — eine „Mutter“ scheint sie mir in des Wortes verwegener Bedeutung! Welch ein Häuschen Unglück, diese Jammergestalt! — Und diese Kindlein alle ihr eigen? — Nach oberflächlicher Schätzung scheinen's sieben Stück zu sein. Später stellte es sich heraus, daß es nur fünf sind. Die übrigen gehören in ein anderes Ressort. — Gutes Freleinchen! — Sie greift mir ans Herz, diese zage Stimme! — Mit einiger Sorge, daß ich nicht gleich ein paar der Unglückswürmer zertrüte, nähre ich mich dem Orte, da die Stimme tönt. Das Frauchen reicht mir einige Fahrkarten, auf denen mit Tinte geschrieben steht, daß die Inhaber von Berlin über Frankfurt a. Main nach Mez wollen. — Drauf erzählt sie, daß sie schon Tag und Nacht unterwegs sei mit ihrer Schar — von Triesen in Ostpreußen — und daß sie hier schon seit grauem Morgen und daß kein Mensch sich ihrer erbarme. Einer hätte gemeint, gegen 5 Uhr nachmittags fahre ein Zug nach Frankfurt — in Frankfurt aber hätte sie schwerlich weiteren Anschluß am selben Abende — Auch diese Leute — der Vater war in Mez Kaserenwärter und ist nun wieder Soldat geworden — waren zu Kriegsanfang aus Mez ins Innere des Landes gebracht worden und zwar auf Wunsch der Frau nach ihrer Heimat Triesen. Da nun alle Mezer Flüchtlinge zurückkehren durften, hatten auch sie sich auf die Heimreise gemacht. Aber warum mußten diese Leute ihre Reise bezahlen? die doch keinen Überfluß an irdischen Gütern haben? Drauf frag ich: „Haben Sie auch die Hinreise nach Triesen bezahlt müssen? Nein! — Ja, warum zahlen sie denn jetzt die Rückreise? Haben sie keinen Freifahrtchein? — Ja, aber nur hin! — Zeigen Sie mal! — Na, nun seien Sie, da steht ausdrücklich unten: — und später zurück! — Geben Sie her, ich will sehen, daß ich Ihnen auf diesen Schein hin wenigstens von hier aus freie Fahrt erwirken kann, und zwar jetzt über die Bahnstrecke, da mir die Strecke über Frankfurt ein Umweg zu sein scheint! Auch wegen des zu Unrecht erhobenen Fahrpreises will ich hören. — Hin zum Schalter! — Lange Konferenz darinnen hinter geheimnisvoll geschlossenen grünen Vorhängen. Endlich! — Fahrtstrecke über Frankfurt natürlich nicht unbedingt nötig — Fahrpreis hätte allerdings bei Vorzeigung des Militärfreifahrtcheins nicht bezahlt zu werden brauchen und kann zurückverlangt werden — schriftlich von Mez aus! — O Himmel! Schriftlich! und diese arme Frau! — Sie wird auf diese Art ihr Geld nicht wiedersehen. — Jetzt aber muß etwas geschehen, daß die Armste wenigstens von hier aus mit ihrem Nachwuchs frei nach Mez gelangt. — Und mit diesem Bahnhofszug sollte sie fahren können, daß sie vor Nacht noch ein gutes Stück weiter kam. — Das stand fest bei mir. — Der Schalterbeamte zuckt die Achseln mit bedauernder Miene. — Beamte zucken gern die Achseln, was mitsamt zugehöriger schmerzlicher Miene stets ein schlechtes Zeichen für deine Sache ist! — Schließlich meint er mit seltener Freundlichkeit: Bahnhofskommandant! — Richtig! — Hin! — Alterer Herr in Uniform, freundlich — aber — hm! — Achselzucken! — Wie? — So lasse ich mich nicht abspeisen! — Ich besteh' auf meinem Schein — wie der Kaufmann von Benebüd! — Diese Frau hat einen Freifahrtchein der Militärbehörde und hat nur irrtümlich schon die weite Reise von Triesen bis Frankfurt a. M. für sich und 3 Kinder bezahlt. — Ist diese Höllenfahrt nicht schon frei furchtbar genug? — Der Herr wird etwas zugänglicher. — Aber er könnte nichts machen! — O ja, er könnte, wenn er nur wollte! So ich! — (Schluß folgt.)

Legte Nachrichten.

Berlin, 27. Aug. (W. B. Amtlich.) S. M. der Kaiser hat aus Anlaß der Wiederkehr des Tages von Tannenberg ein Danktelegramm an General-feldmarschall von Hindenburg gerichtet, in dem er ihm mitteilt, daß das 2. mazurische Infanterie-Regiment Nr. 147, als dessen Chef der Kaiser Hindenburg unlängst ernannt hat, die Bezeichnung „Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall von Hindenburg 2. mazurisches Nr. 147“ führen soll.

Wien, 28. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. Aug. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die bei Brest-Litowsk geschlagenen russischen Armeen sind in vollem Rückzuge beiderseits der nach Minsk führenden Bahn. Die Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand rückten gestern zu Mittag durch die brennende Stadt Kamieniec-Litowsk an der Wesna. Deutsche Streitkräfte verfolgen von West und Süd in der Richtung auf Kobrin. Bei Kowel, bei Vladimir-Wolynskij und im Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatze fanden gestern nur bei Flitsch Kämpfe von einiger Bedeutung statt. Hier wiesen unsere Truppen einen feindlichen Angriff auf ihre Talstellungen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfner, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 28. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront ereignete sich am 26. August außer

zeitweise aussehendem Geschütz- und Gewehrfeuer bei Anafarta nichts. Bei Sedd-ill-Bahr zerstörte die Artillerie des linken Flügels einen Teil der feindlichen Schützengräben. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts verändert.

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für den Monat September

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Alhausen, Allendorf, Almenau, Bermbach, Cudach, Drommershausen, Ernsthausen, Gaudernbach, Hasselbach, Heckholzhausen, Hirschhausen, Kirschhofen, Löhberg, Merenberg, Niedershausen, Obersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldhausen, Weinbach, Weilmünster, Weyer, Wirbelau und Weilburg stets entgegengenommen.

Die Expedition.

Verlustlisten

Nr. 307—310 liegen auf.

Reserv-Dragoner-Regiment Nr. 4.

Wilhelm Fink aus Sieeden zweimal leicht verwundet.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskünften für Sonntag, den 29. August.
Zunehmende Bewölkung, vielerorts Gewitter, geringe Abkühlung.

Neueste Ullsteins Kriegsbücher:

Wilh. Hegler: **Die goldene Kette.**

Ganghofer: **Die stählerne Männer.**

Zweiter Teil der „Reise zur deutschen Front“.

Karl Ettlinger: **Mister Galgenstrick.**

Preis je 1 Mark.

Vorrätig in

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Unentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen

im Schloß (Hauptwache)

täglich von 2 bis 8 Uhr geöffnet.

Praktische, billige

Geldscheintaschen

in zwei Größen.

Jeder Schein in sein bestimmtes Fach.

Solid und dauerhaft gearbeitet.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

: Alle Druckarbeiten :

für Geschäft- und Privatgebrauch, Übernahme ganzer Werke mit Illustrationen, eventuell auch im eigenen Verlag, Doktor-dissertationen, wissenschaftliche Bücher . .

fertigt unsere modernen und mit neuen Maschinen eingerichtete Druckerei gut schnell und billig an

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Grummetgras-Verkäufe u. -Verpolung von Hgl. Preuß. Domänenwiesen.

Donnerstag, 2. September, nachm. 3 Uhr, Wiesen zu Biesenbach, Beginn in der Weinbach, von 8 Parzellen. — Dabei findet die Pachtung der Wiesen auf 9 Jahre statt.

Samstag, 4. September, nachm. 3 Uhr, vor dem Tiergarten bei Hirschhausen von 73 Parzellen. — Dabei wird der Ertrag von 37 Bäumen mit verkauft.

Montag, 6. September, nachm. 2½ Uhr, Wiesen bei der Langenbachermühle hinter Biesenbach, Sandwiese bei Selters von 73 Parzellen.

Königl. Domänenrentamt Weilburg.

Im Felde

kann das „Weilburger Tageblatt“ ebenso regelmäßig bezogen werden, wie in der Heimat. Man bestellt seinen Angehörigen und Freunden ein Feldpost-Abonnement auf das „Weilburger Tageblatt“ für 0.60 Mk. in der Geschäftsstelle oder bei unseren Aussträgern. Die Bestellung kann jederzeit beginnen.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Geübte Steinbrecher und Bossirer von Marmorblöcken

sorbt gesucht. Zu melden bei Steinbruchmeister Stein, Freienbieg bei Diez.

Am kommenden Sonntag findet keine Übung der Jugend-Kompagnie 119 statt.

Oberleutnant von Aster,
Marktstraße 19, schöne

3-4-Zimmerwohnung mit Zubehör billig zu vermieten. Näheres im 2. Stock.

4-6-Zimmerwohnung freie Lage, preiswürdig zu vermieten. Näheres in der Exp. u. 1076

Laden

mit Nebenkämmen evtl. mit Wohnung billig zu vermieten. Angebote u. 1081 a. d. Exp.

Die Parterre-Wohnung in mein. vorder. Hause ist per 1. Oktober und 2 schön möbl. Zimmer per 1. Sept. zu vermieten. B. Seelmann, Obersbacherweg 18.

Haus

Pfarrgasse 13, ganz oder geteilt billig zu vermieten. Anfragen bei d. Exp. u. 1081.

Prima gutlochende neue Kartoffeln 10 Pf. 75 Pf. 3 Kr. pa. neue Vollkraut pa. Handkäse und Schweißkäse 1. Weilburger Confitur Kr. Brehm.

Wenig gebrauchte Dreschmaschine mit Sitz zu verkaufen. B. B. Rieder bei Weilar.

Rat in Modedingen

erteilt den Frauen allerlei das einzige beliebte.

Favorit-Moden-Alben (nur 60 Pf.) u. beste Hüte Schneider in Haus u. bieten die Favorit-Schneiderei.

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Ich suche zum 1. Sept.

Dienstmädchen oder eine Monatsfrau Prof. Ottmar

Ein schöner, sprühfähiger 7 Monate alter

Eber steht zu verkaufen. Ph. Schmidt, Weilar.

Der Obst- u. Gemüse-Bewertungskarte

von E. Schilling-Greifensee Preis 75 Pf. vorrätig in der Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Soldatenheim im Rathaus geöffnet von 1/2-8 Uhr nachmittags.